

„Glückstag“ für Quedlinburg?

Bei der zweiten Einwohnerversammlung zum „Zukunftsprojekt Morgenrot“ prallen wirtschaftliche Visionen, Sorgen um das Welterbe und Bedenken zum Naturschutz aufeinander.

VON PETRA KORN

QUEDLINBURG. Bevor der Stadtrat Quedlinburg heute entscheidet, ob der bisherige Planungsstand zum „Zukunftsprojekt Morgenrot“ bestätigt und die Unterlagen ausgelegt werden, haben die Bürger die Möglichkeit gehabt, sich zu dem Vorhaben einschließlich Welterbeverträglichkeits- und Artenschutzgutachten zu informieren: Bei der zweiten Einwohnerversammlung am Mittwoch wurde kontrovers diskutiert.

Dabei gingen die Meinungen weit auseinander: So sagte etwa das langjährige Stadtratsmitglied Hardy Seidel (CDU), er sei „entsetzt über das Projekt“ und plädierte für einen Bürgerentscheid. Quedlinburgs ehemaliger Oberbürgermeister Eberhard Brecht (SPD) sagte hingegen, wenn ihm in seiner Amtszeit jemand angeboten hätte, eine Fläche zu entwickeln, wobei die Stadt keine Kosten tragen müsse, wäre „das für mich ein Glückstag gewesen“. Die Stadt, sagte er, brauche Geld, um das Welterbe zu erhalten.

1 Warum soll mit dem Industrie- auch ein Energiepark entstehen - und warum zwischen Quedlinburg und Morgenrot?

Bei Ansiedlungen im Industriegebiet sei den Unternehmen wichtig, dass grüne Energie zur Verfügung gestellt werden könne, sagte Marcel Schöbel von der Getec green energy GmbH, die wie die Lüder-Gruppe zu den Investoren gehört. Der Energiepark versorge das Industriegebiet. Bei „Dunkelflaute“ – wenn weder Photovoltaik noch Windräder Strom liefern – werde Energie gebraucht, die über die hier verlaufende 350 kV-Leitung des Betreibers 50Hertz bezogen werden solle, so Schöbel. Der Standort biete bei der Frage der Energie „hervorragende Voraussetzungen“, so Carl Matthias Rathgen von der Lüder-Gruppe. Im Industriepark werde sich „mit großer Sicherheit“ ein Rechenzentrum ansiedeln, das als erstes Unternehmen Fläche bekommen solle.

2 Weshalb werden die Auswirkungen eines „Zukunftsprojektes Morgenrot“ auf das Welterbe im Gutachten als insgesamt akzeptabel eingeschätzt, wenn es auch nach Veränderungen an den



Rund 250 Bürger verfolgten bei der Einwohnerversammlung die Visualisierungen zur Welterbeverträglichkeitsprüfung. 824 waren am Mittwoch im Livestream dabei, und am Donnerstag sahen sich mehr als 900 Interessierte diesen an.

FOTO: JOHANNA AHLISLEBEN

Planungen einige hohe negative Beeinträchtigungen gibt? Und was bedeutet es für das Welterbe, wenn etwa bei Badeborn Windräder entstehen?

Er habe „mit voller Absicht die allerkritischsten Sichtpunkte gezeigt“, so Michael Kloos, der mit seinem Büro die Kulturerbe-Verträglichkeitsprüfung durchgeführt hat. Er nannte hier insbesondere die Altenburgwarte: Aber dass die einstigen Sichtbeziehungen auch zum Stiftsberg intakt blieben, selbst wenn sich dahinter auf dem Quedlinburger Sattel mit dem Projekt Veränderungen abspielten, „hat uns bewogen zu sagen, dass es noch vertretbar ist“.

Zu Windrädern bei Badeborn seien noch keine konkreten Einschätzungen möglich, „da sind die Planungen noch nicht so weit“, doch weil „ernsthafte Konflikte“ entstehen könnten, würden Abstimmungen dringend empfohlen, so Kloos. Er betonte, als Gutachter Empfehlungen auszusprechen; Entscheidungen zum Welterbe treffen, sei Aufgabe des Welterbekomitees. Wie Oberbürgermeister Frank Ruch (CDU) sagte, werde Icomos sich mit dem Gutachten auseinandersetzen. Er betonte erneut: „Wenn der Welterbestatus in Frage steht, stirbt das Projekt.“ Er sehe aber aufgrund des Gutachtens die Chance, dass Welterbever-

träglichkeit hergestellt werden könne.

3 Quedlinburg liegt in einer niederschlagsarmen Region. Ist sichergestellt, dass die Industrieansiedlungen keine Auswirkung auf den Grundwasserspiegel haben?

Die Investoren haben mitgeteilt, welchen voraussichtlichen Wasserbedarf es geben wird, sagte Lutz Günther, Geschäftsführer des Zweckverbandes Ostharz. Versorgt werde die Stadt durch Wasserfassung im Brühl, wobei derzeit die Hälfte der erlaubten Wassermenge entnommen werde. Die von den Investoren genannte Menge könne zur Verfügung gestellt werden, „ohne an irgendwelche Reserven zu gehen“. Dass es konkret auch um ein Rechenzentrum – mit Kühlbedarf – gehen könnte, sei nicht mitgeteilt worden, so der Geschäftsführer, aber „Wasser wird nicht verbraucht, es wird gebraucht“: Es könne aufbereitet und wiederverwendet werden.

4 Oberbürgermeister Frank Ruch hat deutlich gemacht, für eine Ansiedlung von Rüstungsindustrie nicht zur Verfügung zu stehen. Wie ist die Position der Investoren?

Es sei durch den Oberbürgermeis-

ter klar vorgegeben, dass keine Rüstungsindustrie gewünscht sei, sagte Carl Matthias Rathgen. „Wir führen keine Verhandlungsgespräche mit Unternehmen aus der Rüstungsindustrie.“

5 Es gibt ein Schall- und ein Beschattungsgutachten zu den Windenergieanlagen. Warum gibt es keine Aussagen zum Infraschall?

Für ein Planungsverfahren sei ein Repertoire abzuarbeiten, sagte Schöbel. Bei einem Windpark gehörten dazu hörbarer Schall und Schattenwurf, „Infraschall gehört nicht dazu“, so Schöbel. Alle auf der Einwohnerversammlung gegebenen Hinweise würden aufgenommen, sagte Frank Ruch. Er gehe davon aus, dass in der weiteren Bearbeitung auch die Frage des Infraschalls eine Rolle spielen werde, „wir uns damit intensiv auseinandersetzen werden im Rahmen der Auslegung“.

6 Weshalb sind mit der über ein Jahr laufenden Kartierung nur 604 Kraniche erfasst worden, wenn beim Vogelzug 20.000, 30.000 Kraniche über Quedlinburg hinweg- oder nahe daran vorbeiziehen? Ist das Rotmilan-Kompetenzzentrum - die Region ist eines der weltweit bedeutendsten Brutgebiete für den Greifvogel - beteiligt worden?

Im weiteren Verfahren werde unter anderem auch die Untere Naturschutzbehörde beteiligt, sagte Marcel Schöbel. Wie er hinzufügte, sei selbst ein beschlossener Bebauungsplan „kein Persilschein für den Bau“ von Windenergieanlagen. Für einen Bau gebe es ein Genehmigungsverfahren, in dem Fragen wie Schall, Schatten oder Vögel noch einmal konkret bewertet würden. Frank Ruch bat darum, bei Auslegung der Planungsunterlagen einzubringen, dass das Thema Kraniche „explizit noch einmal zu prüfen ist“.

7 Werden - nach einem möglichen Beschluss des Stadtrates - alle Unterlagen öffentlich ausgelegt?

Alle Unterlagen würden ausgelegt, so Schöbel. Dazu gehört auch die Zusammenfassung zur Kulturerbe-Verträglichkeitsprüfung. Das komplette Gutachten soll Michael Kloos zufolge Mitte Mai vorliegen.